

Mittelbronzezeitliche Gefäßsätze in Gräbern der Lausitzer Kultur¹

Benjamin Wehry

Zusammenfassung:

Beigefäßausstattungen in der mittelbronzezeitlichen Lausitzer Kultur nach einem überregional gültigen Muster bis hin zu regelrechten Gefäßsätzen lassen eine Beigefäßauswahl gemäß fester und offenbar zweckgerichteter Regeln erkennen; dabei verweisen die Gefäßtypen innerhalb des Gefäßsatzes – Großgefäße, Schöpfgefäße, Trinkgefäße, Gießgefäße – sowie zuweilen ergänzend eingebrachte Sondergefäße – Sieb- und Spendegefäße – bereits in der Mittelbronzezeit auf gleichförmige Vorgänge eines mehrphasigen Bestattungsrituals, die dem Bereiten, Schöpfen, Trinken, Ausgießen und Spenden von Flüssigkeiten am offenen Grab gewidmet waren.

Abstract:

The configuration of accessory vessels stemming from the Middle Bronze Age in the Lausitz region of Germany, which comply with accepted patterns and extend to formal sets of receptacles, reveal a repertoire of vessels assembled to fixed, purpose-oriented rules. The different types of receptacles within a given set – large, ladling, drinking, pouring – together with special vessels occasionally added to the set – for sieving and dispensing – indicate that by the Middle Bronze Age burial rituals had already developed involving a number of formal phases associated with preparation, ladling, drinking, pouring and dispensing of liquids at the graveside.

Ausstattungsmodelle in Gräbern mit reicher Gefäßausstattung bis hin zu funktionalen Gefäßgruppierungen und regelrechten Gefäßsätzen wurden für jüngstbronzezeitliche und hallstattzeitliche Gräberausstattungen der Lausitzer Kultur und der Billendorfer Gruppe vielfach überzeugend herausgestellt.² Sie sind die in den Boden gekommenen und somit archäologisch nachweisbaren Indizien eines mehrphasigen Bestattungsrituals, das im Lausitzer Kulturgebiet seit der Urnenfelderzeit verstärkt Verbreitung findet.

Doch auch schon bei gefäßreichen mittelbronzezeitlichen Grab- und Gefäßkomplexen der Lausitzer Kultur ist ein einheitliches Prinzip der Beigefäßausstattung zu konstatieren, das älter ist und in gleichförmiger Zusammensetzung überregional angewendet wurde. Dieses mittelbronzezeitliche Gefäßausstattungsprinzip basiert, ähnlich den jüngeren Ausstattungsmustern, auf der wiederkehrenden

Kombination bestimmter nach ihrer Funktion ausgewählter Gefäßtypen sowie ihrer intentionellen Verdoppelung. Ausgehend von einigen Grab- und Gefäßkomplexen auf dem Gräberfeld von Lübbinchen, Kr. Spree-Neiße, ist dieses Gefäßausstattungsprinzip im gesamten Verbreitungsgebiet der mittelbronzezeitlichen Lausitzer Kultur festzustellen.³

Grab- und Gefäßkomplexe, die nach diesem Gefäßausstattungsprinzip bestückt sind, weisen regelhaft eine Amphora, eine Kanne, eine Tasse, einen eiförmigen Topf sowie eine Schale oder deren Verdoppelungen auf. Regional begrenzt kommt zuweilen eine Terrine mit geschweiftem Hals hinzu. Die Voraussetzung, ein derartiges Ausstattungsmuster herausstellen zu können, ist die eindeutige Definition dieser Gefäßtypen (Abb. 1 und 2).

Die Amphora (Abb. 1) der mittelbronzezeitlichen Lausitzer Kultur ist gekennzeichnet durch die eponymen, antithetischen Ösenhenkel, die den Hals-

1 Ich danke Dr. Alix Hänsel für die äußerst konstruktive, jahrelange Unterstützung meiner Tätigkeit im Museum für Vor- und Frühgeschichte in Berlin und insbesondere ihre ansteckende Begeisterungsfähigkeit auch für nahezu aussichtslose Projekte. Der folgende Artikel ist ihr zugeeignet.

2 Vgl. für die Jüngstbronzezeit: E. BÖNISCH, Jüngstbronzezeitliche Gräber von Saalhausen, Kr. Senftenberg mit einheitlichem

Prinzip der Beigefäßausstattung. Veröffentl. Mus. Ur- und Frühgesch. Potsdam 20, 1986, 119 ff. – Vgl. DERS., Das jungbronzezeitliche Gräberfeld der Lausitzer Kultur von Saalhausen 2. Kr. Senftenberg. Veröffentl. Mus. Ur- und Frühgesch. Potsdam 24, 1990, 80 und 74 Abb. 11. – Vgl. NEBELSICK 1997, 373ff. – Vgl. DERS. 2002, 225f.

3 WEHRY 2012, 108ff.

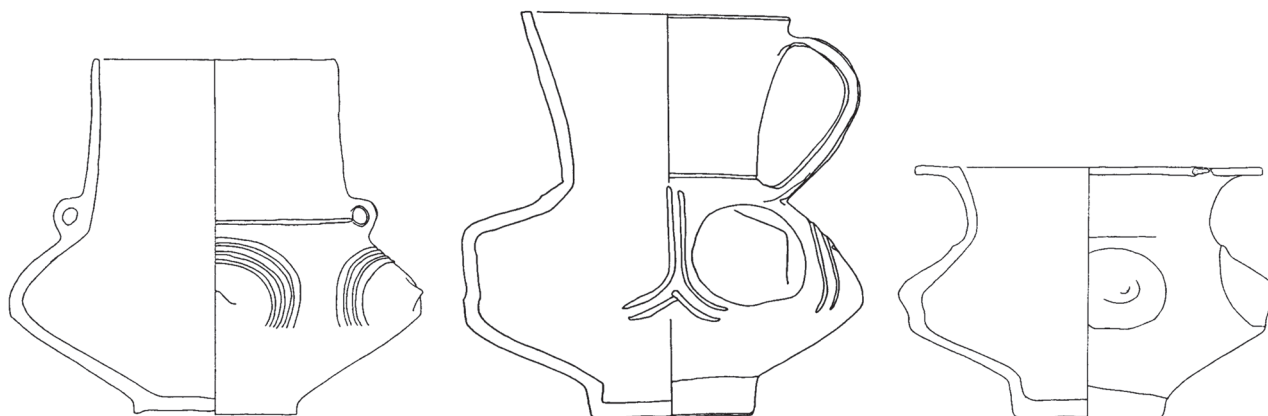


Abb. 1 Gefäßtypen der Amphoren, Kannen und Terrinen mit Buckelverzierung. Nach WEHRY 2012, Taf. 5; 7; 13.

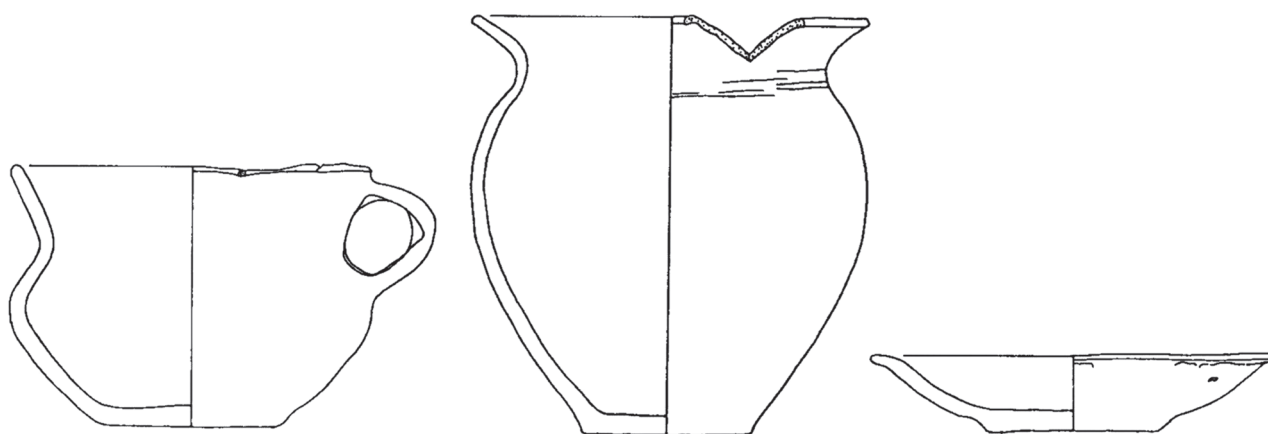


Abb. 2 Gefäßtypen der Tassen, eiförmigen Töpfe und Schalen. Nach WEHRY 2012, Taf. 5; 8; 18.

Schulter-Knick überspannen. Der zylinder- oder leicht kegelförmige Gefäßhals ist, im Gegensatz zu den Zylinderhalsterrinen, im Verhältnis zu den Gefäßdimensionen enger im Durchmesser. Deutlich ist die Gliederung des Gefäßaufbaus; Gefäßhals, Gefäßschulter, Unterteil und meist auch der Standboden sind gefäßtektonisch und oft zusätzlich durch eine umlaufende Ritzlinie klar voneinander abgesetzt. Amphoren gehören zur Gruppe derjenigen Gefäße, die mit der für die mittelbronzezeitliche Lausitzer Kultur charakteristischen Buckelverzierung dekoriert sein können. Träger der Verzierung ist ausschließlich die Gefäßschulter.⁴

Kannen (Abb. 1) weisen nur einen einzigen bandförmigen, durchaus zur Handhabung geeigneten Henkel auf, der in mittelbronzezeitlicher Zeitstellung rand- oder unterrandständig ansetzt und den Hals-Schulter-Knick überspannt. Ähnlich den Amphoren

ist eine klare Gefäßgliederung. Der Gefäßhals erscheint regelhaft trichterförmig und setzt sich durch eine deutliche Einschnürung von der Gefäßschulter ab, die, analog zu den Amphoren, verziert sein kann und potenziell auch eine Buckelverzierung aufweist. Sie ist höher angelegt als das unmittelbar zum Standboden hin einziehende Unterteil. Kannen zeigen einfache und abgesetzte Standböden und Standringe.⁵ Den dritten Gefäßtyp, der exklusiv mit einer Buckelverzierung ausgestattet sein kann, bilden die Terrinen mit geschweiftem Hals, bei denen der Gefäßrand in charakteristischer Weise waagrecht ausgelegt ist (Abb. 1). Die Formgebung wird wenig variiert, und auch die Buckelverzierung kommt häufig vor; andere Verzierungsmotive (Strichgruppen,

4 Ebd., 36ff. und Abb. 6.

5 Ebd., 38ff. und Abb. 7.

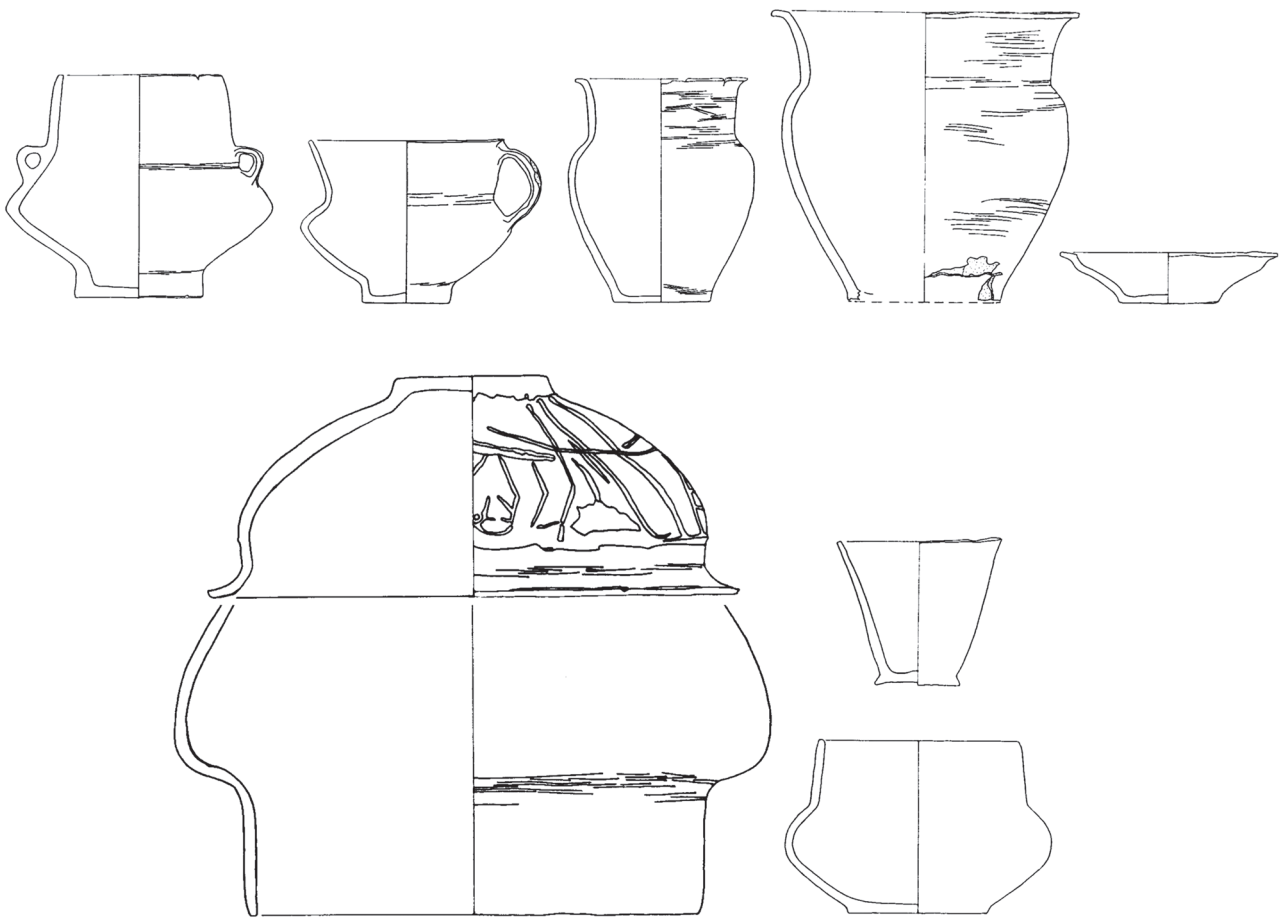


Abb. 3 Beigefäßausstattung des Gefäßkomplexes 10 des Gräberfeldes von Lübbinchen, dazu Hauptgefäß mit Deckschale und ergänzenden Gefäßtypen. Nach WEHRY 2012, Taf. 17.

Grate) sind selten. Gefäßrand, Gefäßhals, Schulter, Unterteil und Standboden setzen sich deutlich voneinander ab. Die Gefäßschulter ist schmaler, der Gefäßumbruch liegt hoch, so dass Buckelverzierungen nahe am größten Gefäßdurchmesser angebracht sind. Typisch sind auch ein hohes Unterteil und ein leicht erhöhter Standboden mit deutlich kleinerem Durchmesser als die Gefäßmündung.⁶

Die typologische Abgrenzung der Gefäßformen der Kannen und der im Gefäßaufbau gegliederten Tassen (Abb. 2) gestaltet sich nicht immer eindeutig. Unterscheidungsmerkmale sind in der mittelbronzezeitlichen Lausitzer Kultur weniger in der Gefäßdimension zu sehen als eher im abweichenden Verhältnis von Bauch- und Mündungsdurchmesser. Einem größeren Bauch- als Mündungsdurchmesser und einer geschlosseneren Gefäßform bei Kannen steht eine differente Gefäßzonenabmessung bei den gegliederten Tassen gegenüber, bei der der größte Gefäßdurchmesser die Gefäßhöhe übertrifft, jedoch

oft kleiner als der Mündungsdurchmesser ist. Tassen weisen ebenfalls einen einzelnen, bandförmigen, rand- oder unterraständigen Henkel auf, jedoch niemals eine Buckelverzierung.⁷

Die Gefäßform der eiförmigen Töpfe (Abb. 2) bildet eine in der Mittelbronzezeit typologisch kaum variierte Gefäßgruppe. Dominant ist der eiförmige, gestreckte Gefäßkörper, der regelhaft einen einfachen Standboden aufweist. Der Gefäßhals ist deutlich abgesetzt, trichterförmig und weist meist zusätzlich noch eine ausgestellte, sich verjüngende Randlippe auf.⁸

In räumlich enger Lage zu den eiförmigen Töpfen gehören häufiger speziell konische Schalen (Abb. 2) zur mittelbronzezeitlichen Beigefäßausstattung in Grab- und Gefäßkomplexen der Lausitzer Kultur.

6 Ebd., 34f. und Abb. 5.

7 Ebd., 41f. und Abb. 8.

8 Ebd., 59f. und Abb. 17.

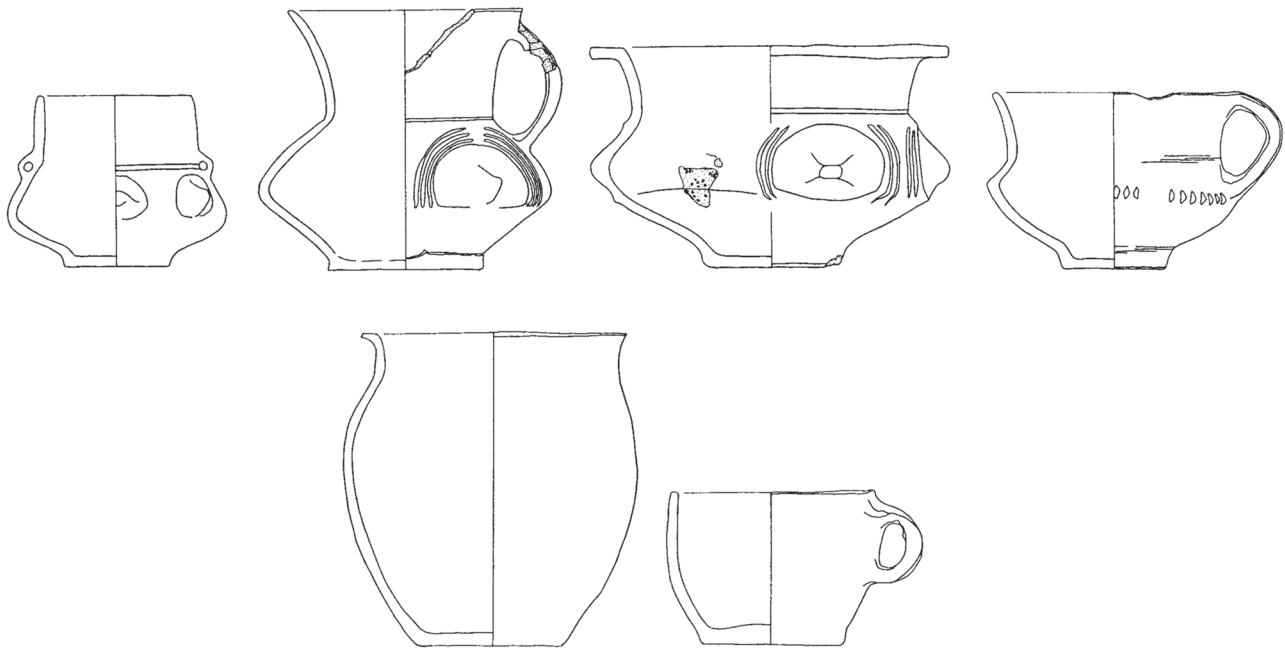


Abb. 4 Beigefäßausstattung des Gefäßkomplexes 17 des Gräberfeldes von Lübbinchen, gegliedert in verzierte und unverzierte Funktionsgruppen. Nach WEHRY 2012, Taf. 19.

Sie sind durch einen flach konischen, ungegliederten Gefäßkörper mit leicht abgesetztem Standboden charakterisiert, erscheinen henkellos (im Unterschied zu konischen Tassen) und sind regelhaft unverziert. Zuweilen wurden andere Schalentypen verwendet, die meist nur durch die Art der Randgestaltung typologisch unterteilt werden können.⁹

Im Gefäßkomplex 10 des Gräberfeldes von Lübbinchen (Abb. 3) gruppieren sich jene Gefäßtypen – Amphora, Tasse und zwei nur in ihrer Dimension unterschiedliche eiförmige Töpfe – jeweils auf den Rand gestürzt um eine ebenfalls gestürzte Zylinderhalsterrine, die von einer verkleinerten Verdoppelung dieses Gefäßtyps flankiert wird. Hinzu kommt eine konische Schale, die über den Gefäßboden des größeren eiförmigen Topfes gestülpt war, und ein Becher. Obwohl dieser Gefäßkomplex keinen Leichenbrand enthält, ist die große Zylinderhalsterrine, schon durch die ebenfalls über den Gefäßboden gestülpte große Schale, als Hauptgefäß gekennzeichnet; beide Gefäße sind, wie grundsätzlich alle Leichenbrand- und Deckgefäße unabhängig ihres Gefäßtyps, nicht Teil der Beigefäßausstattung.¹⁰

In einer regionalen Variante wird in einigen Grab- und Gefäßkomplexen der ostbrandenburgisch-ostsächsischen Gruppe der mittelbronzezeitlichen Lausitzer Kultur die Amphora durch eine ebenfalls

potenziell buckelverzierte Terrine mit geschweiftem Hals und waagrecht ausgelegtem Rand ersetzt; zuweilen bildet eine Terrine dieses Gefäßtyps eine zusätzliche Ergänzung des Beigefäßsatzes.¹¹ Die Beigefäßausstattung des Gefäßkomplexes 17 auf dem Gräberfeld von Lübbinchen (Abb. 4) – eine der ältesten Anlagen dieses Gräberfeldes – besteht aus einer Amphora, Kanne und Tasse, die zusammen in einer engen Gefäßgruppe im Südosten der Grube in einem Viertelkreis um den durch einen Stein und Scherben betonten Mittelpunkt gruppiert sind. Diese Gefäßgruppe wird mit einer buckelverzierten Terrine mit geschweiftem Hals ergänzt. Im Südwesten der Grube schließen ein eiförmiger Topf und eine ungegliederte Tasse, die hier anstelle der oft eng mit dem eiförmigen Topf assoziierten Schale erscheint, möglicherweise als Funktionsgruppe an. Ein in die Gefäßreihe eingesetzter Stein trennt darüber hinaus die unverzierten Gefäße von der Gruppe der verzierten Gefäße, die neben der Tasse mit Kerbdekor alle Gefäßtypen mit Buckelverzierung enthält. Besondere Betonung erfährt diese Buckelgefäßgruppe zudem durch eine Schüttung scherben-

9 Ebd., 46ff. und Abb. 11.

10 Ebd., 108; 113f. und Taf. 17.

11 Ebd., 110f.

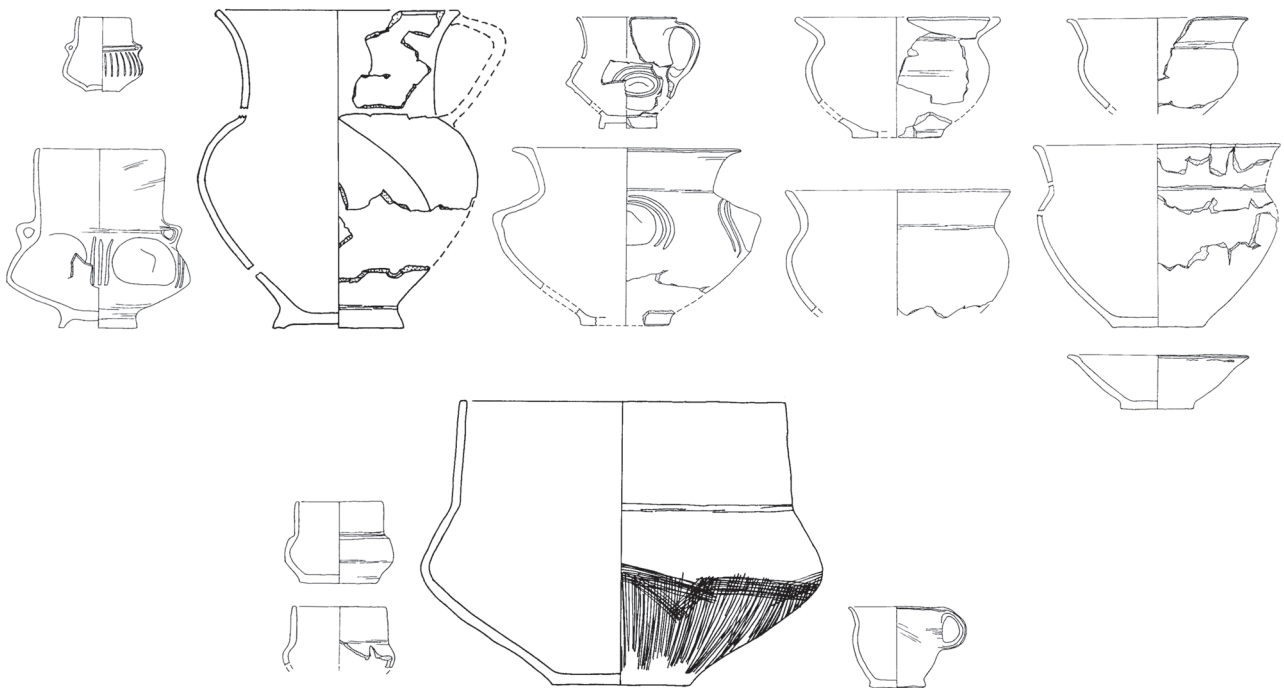


Abb. 5 Verdeoppelte Beigefäßausstattung des Grabkomplexes 18 des Gräberfeldes von Lübbinchen und Erweiterung durch eine weitere Funktionsgruppe. Nach WEHRY 2012, Taf. 20f.

durchsetzter Branderde mit den Resten eines verbrannten Schweineschädels, die exklusiv über den verzierten Gefäßen eingebracht wurde.¹²

Etwas komplexer ist die umfangreichere Beigefäßausstattung in Grab 18 von Lübbinchen aufzuschlüsseln (Abb. 5): Sie umfasst zwei Amphoren, eine davon als Miniaturgefäß, zwei Kannen, eine Terrine mit geschweiftem Hals und zweimal zwei Trichterhalsgefäße, die typologisch und auch funktional den eiförmigen Töpfen entsprechen.¹³ In ähnlicher Anordnung wie in Gefäßkomplex 10 dieses Gräberfeldes (Abb. 3) wurde eine konische Schale über den Gefäßboden eines der Trichterhalsgefäße gestülpt. Ergänzend kommen hier noch eine Zylinderhalsterterrine, zwei Miniaturgefäße dieses Gefäßtyps und eine ungegliederte Tasse hinzu, die, analog zum Gefäßkomplex 17 (Abb. 4), ebenfalls eine Funktionsgruppe bilden könnten.¹⁴

Inbesondere in der nieder- und mittelschlesischen Gruppe der Lausitzer Kultur verdichtet sich dieses Prinzip der Beigefäßausstattung zu einem regelrechten Gefäßsatz, der die Beigefäßausstattung in mittelbronzezeitlichen Grab- und Gefäßkomplexen durchformt (Abb. 6). Auch hier besteht dieser Gefäß-

satz aus Amphora, Kanne, Tasse, eiförmigem Topf und Schale; jedoch werden hier durch Kombinationen, Verdoppelungen und Auslassungen bestimmter Beigefäßtypen feste Regeln erkennbar, nach denen die Beigefäßausstattung mittelbronzezeitlicher, nieder- und mittelschlesischer Grab- und Gefäßkomplexe ausgewählt und beigegeben wurde: Zusätzlich zum Leichenbrandgefäß oder zuweilen einem auf andere Weise betonten Hauptgefäß erscheint die Amphora meist einzeln, selten verdoppelt, aber niemals durch ein gleichartiges Gefäß. Dagegen zeigt der Gefäßsatz häufig zwei Kannen sich entsprechender Form, Größe und Verzierung, zuweilen kombiniert mit einer einzelnen Tasse. Erscheint nur eine Kanne, werden entweder zwei Tassen niedergelegt oder Kanne und Tasse bilden ein Paar. Eiförmige Töpfe kommen einzeln oder verdoppelt vor, letzteres oft bei vollständigen Gefäßsätzen oder solchen, die durch eine Schale oder deren Verdoppelungen erweitert wurden. Zuweilen ist ein Gefäßsatz auf eine Amphora, eine Kanne und eine Tasse reduziert, wobei er jedoch als intentionelle Beigefäßausstattung erkennbar bleibt.¹⁵

12 Ebd., 108; 114 und Taf. 19.

13 Vgl. ebd., 66.

14 Ebd., 108 und Taf. 20f.

15 Ebd., 108f. und Abb. 24.

Otyn Grab 16 (1977)						weitere Gefäße
Otyn Grab n (1977)						2 Ösengefäße
Swarzynice Grab 5						
Szczawno Grab 1						weitere Gefäße
Otyn Grab 2 (1977)						Tasse
Siedlisko/Heidenau Grab 1						Buckelgefäß
Nowa Sol-Koserz Grab 4						weitere Gefäße
Przyborow Grab 45						
Przyborow Grab 92						
Kukawa Grab 1						weitere Gefäße
Jordanow Grab 31						Doppelkonus
Nowa Sol-Koserz Grab 28						Topf
Jordanow Grab 6						
Przyborow Grab 43						weitere Gefäße
Jordanow Grab 40						Terrinen
Jordanow Grab 5						
Wierzbice Grab						Terrine
Siedlisko/Carolath Grab 11						weitere Gefäße
Siedlisko/Carolath Grab 19						
Swarzynice Grab 9						weitere Gefäße
Nowa Sol-Koserz Grab 9						
Czerwiensk Grab (1965-66)						
Czerwiensk Grab 4 (1963)						
Czerwiensk Grab 1 (1963)						
Jordanow Grab 79						
Polecko Grab 1						ZHTerrine
Jasieniec Grab 1						
Jasieniec Grab 5						Buckelgefäß
Parszowice Grab						weitere Gefäße

Abb. 6 Gefäßsätze in ausgewählten Gräbern der nieder- und mittelschlesischen Gruppe der Lausitzer Kultur. Nach WEHRY 2012, 109 Abb. 24.

Eine quantitative Erweiterung des Gefäßsatzes sowie eine chronologische Erweiterung in die Jungbronzezeit stellt die Beigefäßausstattung des Grabes von Parszowice, Woj. Legnica, vor: Aus der reichen Beigabe einzelner Gefäßtypen stechen, betont durch Verdoppelung, drei Amphorenpaare, ein Kannen- und ein Tassenpaar sowie zwei Schalenpaare hervor. Niedergelegt sind hier also zwei Gefäßsätze, die aus

drei verschiedenen Amphoren, einer Kanne, einer Tasse und zwei Schalen bestehen. Beide Gefäßsätze wurden zudem offenbar gesondert niedergelegt und waren durch eine Steinsetzung innerhalb der Grabgrube getrennt.¹⁶

16 W. BOEGE, Ein Grab der jüngeren Bronzezeit aus Porschowitz, Kr. Wohlau. Altschles. Bl. 11, 1936, 145 ff.

Ebenfalls zwei gleichartige Gefäßsätze, räumlich klar getrennt durch einen länglichen Stein, stehen sich im Gefäßkomplex II/48 des Gräberfeldes von Niederkaina, Kr. Bautzen, trotz enger Packung intentionell inszeniert, spiegelbildlich gegenüber: Dieser verdoppelte Gefäßsatz besteht aus je einer Amphora, von denen eine buckelverziert ist, je einem eiförmigen Topf, der jeweils über eine Tasse gestülpt wurde, und je einer buckelverzierten Kanne am nördlichen bzw. südlichen Rand der Grabgrube. Bei jedem Gefäßsatz liegen zudem Scherben je einer alt zerscherbten Zylinderhalsterrine.¹⁷ Die gleichartige Zusammensetzung der Gefäßsätze, ihre symmetrische Niederlegung im Grab sowie die jeweilige Zuordnung intentionell zerscherbter Gefäßfragmente könnten auf gleichzeitige, symmetrisch angelegte Vorgänge im Rahmen des Bestattungsrituals an der offenen Grabgrube verweisen.

Dass diese Vorgänge beim Bestattungsritual im Umgang mit Flüssigkeiten bestanden, illustriert der Gefäßkomplex von Schrattenberg, Kr. Mistelbach, in Niederösterreich recht eindeutig:¹⁸ Die Auswahl der Gefäßtypen, vor allem Tassen, dazu eine Kanne sowie buckelverzierte Großgefäße, wurde offenbar aufgrund ihrer Funktion vorgenommen. Dies geschah zudem, obwohl sich der Fundort außerhalb des Verbreitungsgebietes der mittelbronzezeitlichen Lausitzer Kultur befindet, gemäß den Regeln des herausgestellten Gefäßsatzes. Zwei zusätzliche Gefäße außerhalb des Satzes, nämlich ein Siebgefäß und ein kleiner Schöpfer mit Ausguss, unterstreichen die funktionale Ausrichtung dieser Gefäßausstattung. Dabei stehen sowohl die Gefäßtypen des Gefäßsatzes als auch diese Sondergefäße in Zusammenhang mit dem Schöpfen, Gießen und Sieben von Flüssigkeiten. Analog zu den Gefäßkomplexen der Lausitzer Kultur wird der Gefäßkomplex von Schrattenberg als Gefäßhort interpretiert, der mit Trankritualen und kultischen Flüssigkeitsspenden in Verbindung gebracht wird.¹⁹ Übertragen auf die Grab- und Gefäßkomplexe der Lausitzer Kultur mit entsprechender Gefäßausstattung, sind Trankritua-

le am Grab vor und nach der Leichenverbrennung bzw. während der Gefäßdeponierung, analog zu den jüngstbronzezeitlichen und hallstattzeitlichen flüssigkeitsverbundenen Bestattungsritualen, schon in der Mittelbronzezeit recht wahrscheinlich.

Das Ereignis des Todes initiiert eine Abfolge von Bestattungsphasen, die durch das Verbrennen des Leichnams zweigeteilt wird.²⁰ Zunächst wird die Verabschiedung des Toten aus der Welt der Lebenden vollzogen, der Leichnam aufgebahrt und auf die Verbrennung vorbereitet. Diese Phase findet in der Leichenverbrennung ihren Abschluss und wird dadurch der archäologischen Nachweisbarkeit nahezu vollständig entzogen. Dennoch ist der rituelle Umgang mit Flüssigkeiten in dieser Phase zu vermuten. Aufschluss gibt der Bericht von der Bestattung des Patroklos in der Ilias, in der Homer das rituelle Bereiten, Schöpfen, Ausgießen und Spenden von Blut, Honig, Öl und Wein am aufgebahrten und zur Verbrennung vorbereiteten Leichnam beschreibt.²¹ In der Phase nach der Verbrennung erfolgen die Sammlung des Leichenbrandes in einem Leichenbrandgefäß und die Niederlegung in der Grabgrube. Bei Gefäßkomplexen wird der menschliche Leichenbrand zuweilen durch Tierleichenbrand oder verbranntes Organisches ersetzt, so dass eine grabähnliche Konzeption entsteht. Auch diese Niederlegungsvorgänge werden begleitet von Libationen, Spende- und Trankritualen, für die eine funktionale Beigefäßausstattung zusammengestellt wurde.

Einen gewissen Effekt beim Ausgießen und Verteilen von Flüssigkeiten bieten Sondergefäße, die durch zwei gefäßtektonisch voneinander unabhängige Gefäßöffnungen charakterisiert sind und als spezielle Spendegefäße oder Rhytha angesprochen werden. Sie sind selten nachgewiesen und stehen, wie auch das Leichenbrandgefäß, außerhalb des Gefäßsatzes. Die große Kanne im Grabkomplex 18 von Lübbinchen (Abb. 5), schon durch ihre zentrale Position in der Mitte der Grabgrube aufrecht auf einem Stein stehend exponiert, ist zusätzlich zur Gefäßmündung mit einem kreisrunden Loch am Unter-

17 W. COBLENZ/L. NEBELSICK, Das prähistorische Gräberfeld von Niederkaina bei Bautzen 2. Veröffentl. d. Landesamtes f. Arch. mit Landesmus. f. Vorgesch. Dresden 24 (Stuttgart 1997) 103f. und Taf. 46f.

18 C. EIBNER, Ein mittelbronzezeitlicher Gefäßverwahrfund von Schrattenberg, p.B. Mistelbach, N.Ö., zur Interpretation der sogenannten Töpfereiwarenlager. Arch. Austriaca 46, 1969, 19ff. und Abb. 2 und 3.

19 Ebd., 45; 47. – Vgl. auch WEHRY 2012, 135.

20 L. NEBELSICK, Der doppelte Abschied. Überlegungen zum hallstattzeitlichen Bestattungsritual auf dem Gräberfeld von Niederkaina, Ldkr. Bautzen. In: J. OEXLE (Hrsg.), Arch. aktuell im Freistaat Sachsen 3, 1995, 61ff. – DERS. 1997, 374 und Abb. 1.

21 Homer, Ilias (Übersetzung Johann Heinrich Voß) 23,34; 23,168 ff.; 23,196; 23,219f.; 23,237; 23,250. – Vgl. NEBELSICK 2002, 225f.

teil ausgestattet, das schon vor dem Keramikbrand angebracht wurde und dieses Gefäß als Spendegefäß vorbestimmt. Für eine Libation am Grab musste die Kanne nicht einmal gekippt werden, sondern konnte über die erhöhte Gefäßmündung befüllt werden, bis die Flüssigkeit durch das Loch im Unterteil abfloss. Unterhalb dieser Kanne befanden sich Scherben und die Leichenbrandschüttung eines Kindes, die so möglicherweise direkt in die Libation einbezogen waren.²²

Besonders effektiv nimmt sich der mindestens zweifache Strahl aus einem Sondergefäß aus Grab 1 von Drebkau, Kr. Spree-Neiße, aus, das vier Ausgusstüllen, gruppiert um die Gefäßmündung, als elaboriertes Spendegefäß charakterisieren.²³ Ein kräftiger Bandhenkel zwischen den Tüllen auf der Schulter lässt eine intendierte Handhabung vermuten und gibt die Orientierung dieses in der mittelbronzezeitlichen Lausitzer Kultur seltenen Spendegefäßes vor. Als einziges Gefäß mit einem hohen Fuß ausgestattet, ist es in der Beigefäßausstattung exponiert und wurde

nach erfolgter Libation am offenen Grab, analog zur Kanne in Grab 18 von Lübbinchen (Abb. 5), im Zentrum der Grabgrube auf den Scherben einer großen Schale niedergelegt.

Insgesamt verdeutlichen spezielle Sieb-, Schöpf- und Spendegefäße, eindeutig in ihrer Funktion, die zweckgerichtete Gefäßauswahl bei Beigefäßausstattungen und Gefäßsätzen, die das nach festen Regeln zusammengestellte Instrumentarium für ein gleichförmiges, überregional geübtes und mehrphasiges Bestattungsritual bereits in der Mittelbronzezeit bereitstellen. Die Vorgänge dieses Bestattungsrituals sind verbunden mit dem Bereiten, Schöpfen, Trinken, Ausgießen und Spenden von Flüssigkeiten am noch offenen Grab- oder Gefäßkomplex in der Phase nach der Leichenverbrennung bzw. bei der Niederlegung im Boden, wahrscheinlich ist aber, dass ein solcher Gefäßsatz schon in der Phase vor der Leichenverbrennung zum Zweck einer Libation am Scheiterhaufen oder vorher formiert wurde.

22 WEHRY 2012, 135.

23 H. GEISLER, Gräber der Lausitzer Kultur aus Drebkau, Kreis Cottbus-Land. Veröffentl. Mus. Ur- und Frühgesch. Pots-

dam 2, 1963, 52 ff., 67 und Abb. 3 und 5. – Vgl. WEHRY 2012, 135.

Abgekürzt zitierte Literatur

NEBELSICK 1997

L. NEBELSICK, Trunk und Transzendenz. Trinkgeschirr im Grab zwischen der frühen Urnenfelder- und späten Hallstattzeit im Karpatenbecken. In: *Χρόνος*. Beiträge zur prähistorischen Archäologie zwischen Nord- und Südosteuropa (Festschr. B. Hänsel). Internat. Arch. Studia Honorary 1 (Espelkamp 1997) 373–387.

L. NEBELSICK 2002

L. NEBELSICK, der doppelte Abschied. Das Gräberfeld von Niederkaina. In: W. MENGHIN/D. PLANCK (Hrsg.),

Menschen, Zeiten, Räume. Archäologie in Deutschland. Katalog zur Ausstellung Berlin (Martin-Gropius-Bau) und Bonn (Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland) 2002/03 (Stuttgart 2002), 225–228.

WEHRY 2012

B. WEHRY, Das bronzezeitliche Gräberfeld der Lausitzer Kultur von Lübbinchen, Gem. Schenkendöbern, Kr. Spree-Neiße – Ein Beitrag zum Bestattungsritual. Studien zur Lausitzer Kultur IV. BUFM 68 (Langenweißbach 2012).

Dr. Benjamin Wehry